

Schafft das Asylgesetz ab!

Autor(en): **Hartmann, Lukas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **72 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-341077>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schafft das Asylgesetz ab!

Der Schriftsteller Lukas Hartmann hat kürzlich in der „Weltwoche“ dafür plädiert, ein Migrationsgesetz zu schaffen, um danach das untauglich gewordene Asylgesetz, das der fatalen Trennung zwischen „echten“ und „unechten“ Flüchtlingen Vorschub leistete, ausser Kraft zu setzen. Im folgenden skizziert Hartmann kurz seine Vorstellungen von einem Migrationsgesetz.

Ich bin heute dafür, das Asylgesetz abzuschaffen und damit eine schweizerische Lebenslüge aufzugeben. Das würde zunächst bedeuten, den staatlichen Egoismus, der ja nur den individuellen spiegelt, in seinem ganzen Ausmass zu erkennen; und es würde uns dazu zwingen, den Zustrom von Fremden, die Schutz und Arbeit wollen, mit einem andern Denkansatz zu begegnen. Ein Migrationsgesetz, das un-

Lukas Hartmann

sern gesamten Umgang mit Fremden regelt, könnte das Asylgesetz überflüssig machen. Es würde einen Rahmen setzen, den das Parlament mit Zahlen füllen müsste: Wie viele Menschen — befristet oder für immer — dürfen oder sollen jährlich in unser Land einwandern?

Diese Frage ist für Linke oder Teile der Asylbewegung immer noch tabuisiert. Sie wollen nicht wahrhaben, dass Quoten ohnehin auf kaltem Weg durchgesetzt werden, zum Beispiel mit der engherzigen Auslegung des Asylgesetzes, mit einer kleinlichen Einbürgerungspraxis oder mit dem Saisonierstatut, das als Puffer für den Arbeitsmarkt dient. Solche versteckten Quoten entziehen sich der politischen Kontrolle. Aber mir ist es zehnmal lieber, wenn über Zahlen offen gestritten wird; ich will die Antwort auf die Frage, wie viele Fremde dieses Land erträgt, nicht allein überforderten Beamten und fremdenfeindlichen Gruppierungen überlassen. In meiner Vision erzwingt ein Migrationsgesetz den Kompromiss zwischen Wünschbarem und Tragbarem. Die Linken wer-

den zwar den Rahmen auszuweiten versuchen, letztlich aber auch die Begrenztheit unserer politischen und psychologischen Möglichkeiten anerkennen müssen.

Ein paritätischer Migrationsrat hätte den Auftrag, die schwierige Auswahl vorzunehmen. Zu diesem vom Bundesrat ernannten Rat würden ParlamentarierInnen und, im Sinne eines runden Tisches, Fachleute aus Wissenschaft und Hilfswerken gehören. Der Migrationsrat müsste sich überlegen, wie die Balance zwischen Fremden und Einheimischen, zwischen Kulturen und Sprachgruppen aussehen soll; er müsste darauf achten, die Migrations- mit der Entwicklungspolitik zu verknüpfen; er müsste in offensiver Weise die Koordination mit den andern westeuropäischen Ländern suchen. Der Rat hätte auf jeden Fall die Möglichkeit, phasenweise EinwandererInnen aus notleidenden und umkämpften Regionen – etwa aus dem Kosovo – zu bevorzugen und damit Gewaltflüchtlingen unbürokratisch zu helfen. Ein klug durchdachtes Einwanderungsgesetz benennt Massnahmen, die weniger schlecht sind als die jetzigen; es hilft nicht allen, doch vielen rascher und entschiedener als bisher, und es gibt uns selbst ein bisschen Würde und Aufrichtigkeit zurück.

Lukas Hartmann ist Mitbegründer der Bewegung für eine offene, demokratische und solidarische Schweiz (Bods) und Autor des Erzählbandes „Die Wölfe sind satt“, der eine Debatte über Flüchtlingspolitik, Fremdenfeindlichkeit und individuelle Hilfsbereitschaft ausgelöst hat.